

Lebensräume

in der Honterusgemeinde



Obervorstädter Kirche

Foto: Peter Simon

Kronstadt - Advent 2013
Nr. 24

Lebensräume Nr. 24

Inhalt

Leitwort

Pfarrer Martin Meyer.....1

Aus unserem Gemeindeleben

Gedanken zum Leitbild der Honterusgemeinde.

Stadtpfarrer Christian Plajer.....4

Erntedank - Wir wurden reich beschenkt! Pfarrer Martin Meyer.....5

Reformationstag – Erneuerung der Gemeinschaft. Pfarrer Martin Meyer...6

Sankt Martin Licht gegen die Dunkelheit, Freude gegen den Herbst.

Pfarrer Martin Meyer.....8

Der evangelische Stadtpfarr-Meierhof. Peter Simon.....10

Ergebnis der kirchlichen Wahlen.....15

Todesfälle.....15

Wir gratulieren zur Taufe.....15

Wir gratulieren zur Trauung.....15

Wir gratulieren zum Geburtstag.....16

Kinder und Jugendarbeit

Sommerfahrt der Kinderstunde. Pfarrer Martin Meyer.....17

Mission an der Ostsee – Glauben weitersagen. Pfarrer Martin Meyer.....19

Jugendliche pflegen Soldatenfriedhof. Claudia Cîrlănu und Vlad Paul....21

Kirchenführerrüstzeit in Hermannstadt. Ana Zerbes.....23

Kirchenmusik

Musika Coronensis 2013, Ein Bildbericht. Steffen Schlandt.....25

Kunst- und Kulturgüter

High-Tech zum Schutz der osmanischen Teppiche. Frank-Thomas Ziegler.27

Kindergarten

Herbst-Nachrichten vom Projekt “Evangelischer Kindergarten der

Honterusgemeinde”. Ingrid Arvay.....29

Neue Gesichter

Emilia Nicolau.....30

Sevastia Bayer.....30

Gabriela Osanu.....31

Frank-Thomas Ziegler.....32

Informationen.....33

Der Kalender der Honterusgemeinde 2014 bringt Bilder einiger Instrumente aus dem Besitz unserer Gemeinde. Wir wünschen Ihnen viel Freude daran.

Leitwort

Gott nahe zu sein ist mein Glück (Psalm 73,28)

Gedanken zur Jahreslosung 2014

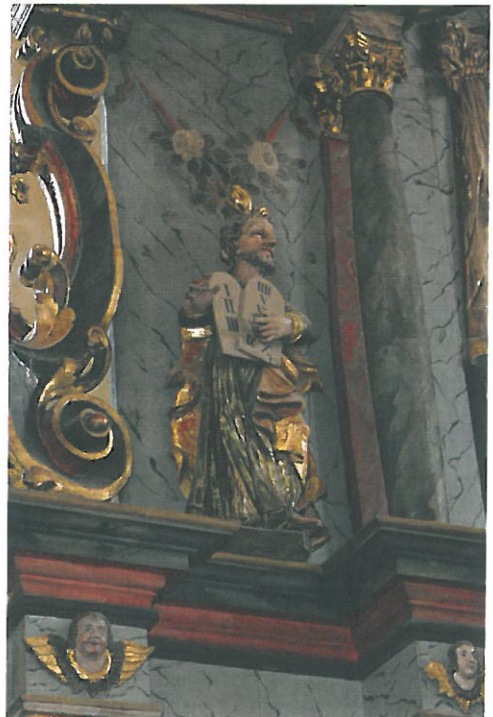
Pfarrer Martin Meyer

Liebe Leserinnen und Leser,
 „So ein Glück!“ Wohl dem, der das aus ganzem Herzen ausrufen kann. Oft sagen wir das nach überraschenden Kleinigkeiten: Eine Tasse ist heruntergefallen und doch nicht zerbrochen. Ich habe den Bus doch noch geschafft, weil er etwas Verspätung hatte. Im Geschäft gab es noch genau einen kleinen Würfel Hefe und den habe ich bekommen. Was für ein Glück!

Diese kleinen Freuden des Lebens bezeichnen ein kurzfristiges Glück und versüßen uns so den Alltag. Doch unser deutsches Wort Glück kommt aus dem mittelhochdeutschen „gelucke“, wo es die Art bezeichnete, wie etwas gut ausgeht. Was also Glück ist, lässt sich erst am guten Ende erkennen und liegt damit, bezogen auf ein menschliches Leben, in der Ferne. Der Beter des 73. Psalms erkennt nun in der heiligen Nähe Gottes sein persönliches Glück. Das ist für das Alte Testament keine Selbstverständlichkeit.

Wer die Mosestatue auf dem Blumenauer Altar kennt, dem sind vielleicht die beiden Hörner des Moses aufgefallen. Sie gehen auf einen Übersetzungsfehler aus dem Hebräischen zurück. Eigentlich soll es um Strahlen gehen: Mose hatte auf dem Berg

Sinai und später in der Stiftshütte mit Gott gesprochen (2. Mos 34). Immer wenn er von einem solchen heiligen Gespräch mit Gott kam, in dem er die Nähe Gottes erfahren durfte, strahlte sein Gesicht. In der Spätantike übersetzte man nun das Hebräische “karan” (strahlen) mit dem Lateinischen “cornuta” (gehört) statt mit coronata (strahlend). So kam der Mose über viele Jahrhunderte zu Hörnern.



Für uns entscheidend ist, dass die Strahlen, welche von Moses Angesicht ausgingen, dem Volk Israel große Angst bereiteten. Die strahlenden Zeichen der Nähe Gottes erschreckten sie so sehr, dass sie sich nicht in die Nähe des Moses getrauten. Sie empfanden Gottes Nähe als furchterregend.

Das ist bei weitem kein Einzelfall. Als der Prophet Jesaja berufen wird und vor Gottes Thron steht, ruft er: *Weh mir, ich vergehe!* (Jesaja 6,5) Auch er fürchtet sich in Gottes Nähe. Grund für diese Furcht ist die eigene Schuld. Jesaja erkennt: ... *ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen* (Jesaja 6,5). Wer aber schuldig ist, der kann und darf gar nicht in die Nähe Gottes. Vielmehr muss er sein Strafgericht fürchten.

So wurden einzelne spirituelle Momente der Gottesnähe als glückliche Ausnahme empfunden. Die unüberwindbare Distanz zwischen Gott und den Menschen blieb aber bestehen. Das Allerheiligste im Tempel blieb für die Menschen unerreichbar. Die alltägliche Welt war von der religiösen, spirituellen und heiligen Welt abgetrennt. Doch dabei wollte es Gott nicht belassen. Er wollte und will uns Menschen nahe kommen, einem Jeden von uns, ganz persönlich. Nichts soll uns trennen von ihm und seiner Liebe, auch unsere Schuld nicht.

Zu Weihnachten kommt er uns nahe. Was für ein Glück! Gott selber überwindet

die Distanz zwischen uns und ihm. Im Kind in der Krippe wird die trennende Grenze zwischen dem Alltäglichen und dem Heiligen aufgehoben. Der Allerhöchste macht sich uns Menschen gleich, um bei uns zu sein, um uns nahe zu kommen. Im armen Stall in einer hölzernen Krippe sind es die Hirten, also die ganz normalen Menschen, die seine Nähe zuerst spüren dürfen. Als sie von der Geburt des göttlichen Kindes hören, da heißt es: ...*und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.* (Lukas 2,9) Auch hier erschrecken die Menschen im klaren Angesicht Gottes über sich und ihre Schuld. Die Schuld wird durch die Geburt Christi nicht verharmlost. Aber sie trennt die Menschen nun nicht mehr von Gott und seiner Nähe. Die leuchtenden Strahlen Gottes laden die Hirten ein, zum Stall zu gehen: *Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.* (Lukas 2,15) Und die Hirten eilen zum Stall und finden die Nähe Gottes. Was für ein Glück!

Liebe Leserinnen und Leser, zu Weihnachten wendet Gott die Schicksale aller Menschen. Er kommt uns nahe. Er will uns glücklich machen. Dabei ist nicht das kurzfristige Glück des Alltags gemeint. Vielmehr geht es um ein letztendliches Glück, welches als große Zusage über meinem ganzen Leben liegt. Es geht um ein Glück, welches nicht in mir begründet ist. Ein Glück, welches ich auch empfinde, wenn mein Leben eine

Zeit lang ohne die kleinen glücklichen Momente auskommen muss. Ein Glück, welches ich nicht suchen muss. Vielmehr bekomme ich es von Gott geschenkt. Alles, was ich dazu tun kann, ist, es anzunehmen und darin Gott nahe zu sein. Was für ein Glück! So wünsche ich uns allen, dass wir diese Weihnachten die Nähe Gottes spüren: Wie er bei uns ist.

Wie er uns umstrahlt mit seiner Klarheit. Wie sein Leuchten unsere Herzen erhellt. Wie wir mit ihm und bei ihm glücklich werden.

So grüße ich Sie auch im Namen meiner Kollegen und wünsche Ihnen eine glückliche Advents- und Weihnachtszeit. Sie sind bestimmt zum Glück!!!



Aus unserem Gemeindeleben

Gedanken zum Leitbild der Honterusgemeinde

Stadtpfarrer Christian Plajer

Liebe Gemeindeglieder, nachdem das Leitbild unserer Gemeinde am 8. September anlässlich des Gemeindefestes auf Martinsberg vorgestellt worden ist, liegt der Text nun auch dieser Ausgabe des Gemeindebriefes in Form eines Faltbogens bei. Wer wir sind und was uns als Gemeinde wichtig ist, haben wir versucht, darin festzuhalten. Die rumänische Ausgabe ist als Hilfe gedacht, Familienmitgliedern, Freunden, Nachbarn u.a.m. etwas über unsere Gemeinde zu vermitteln. Auf der Außenseite ist neben dem Logo der Innenraum der Schwarzen Kirche als Ort der Verkündigung des Evangeliums zu sehen. Daneben ein Foto, das die Taufe eines Konfirmanden während eines Konfirmationsgottesdienstes darstellt. Die Taufe steht für das gute Werk, das Gott an uns tut, die Konfirmation für unsere Antwort darauf, die „gute Zuversicht“. Darum das Wort aus dem Philipperbrief: „Ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu“ (1,6).

Der Apostel Paulus hat eine klare Perspektive: den Tag Christi Jesu, den Tag seiner Wiederkunft, sichtbar für alle Welt, den Tag der Vollendung dessen, was Gott durch ihn begonnen hat. Die Perspektive der Vollendung ist der entscheidende Blickwinkel der Kirche. Auch wir, die Honterusgemeinde, sind unterwegs auf dieses Ziel hin. Konkret wird dieser Weg für jede Kirche, für jeden Christen und auch für unsere Gemeinde jeweils in einer spezifischen Weise. Darum haben wir uns gefragt: Wo stehen wir und wohin gehen wir? Im Leitbild haben wir versucht, unseren konkreten Weg als Gemeinde mit der entscheidenden Perspektive in Einklang zu bringen. Ob uns das gelungen ist?

In den umfangreichen Gesprächen hat sich die Verkündigung des Evangeliums, die alle Bereiche des Gemeindelebens prägen soll, als ein entscheidendes Anliegen herausgestellt. Damit bleibt die Perspektive der Vollendung im Blick: Wir verkündigen, dass Gott in uns das gute Werk angefangen hat (wofür die Taufe steht) und erhoffen, dass er es weiterführen wird bis zum Ziel (wovon wir in Verkündigung sprechen). Das Vertrauen auf Gottes Wirken, die „gute Zuversicht“ findet u.a. in der Konfirmation Ausdruck: ‚Ja, mit Gottes Hilfe will ich seine Wege gehen‘. Dabei möge der Ausblick auf den Tag Christi Jesu die entscheidende Perspektive bleiben.

Wir wünschen uns, dass das Leitbild im Gespräch bleibt. Weder die Vision oder die Visionen, die es vermittelt, noch der Text sind vollkommen. Dazu kommt, dass die Gemeinde sich weiter entwickelt, was nicht zuletzt am Ergebnis der letzten Gemeindevahlen zum Ausdruck kommt. Die Übersetzung in die rumänische Sprache wagt sich an manchen Stellen weiter nach vorne, als es die fünfköpfige Redaktionsgruppe tat, die den deutschen Text festgelegt hat. Was alles an Vorhaben in den sieben thematischen Abschnitten aufgezählt ist, wird umrahmt: zu Beginn Aussagen über die Identität und das Selbstverständnis unserer Gemeinde und zum Abschluss der Gebetswunsch: „Möge Gott uns in seiner Liebe bewahren und durch seinen Heiligen Geist leiten.“

Erntedank - Wir wurden reich beschenkt!

Pfarrer Martin Meyer

Es ist gut, sich einmal im Jahr an bestimmte Dinge besonders zu erinnern. Der Geburtstag, der Hochzeitstag oder auch der Todestag sind hierfür Beispiele aus unserem persönlichen Leben. Einmal im Jahr innezuhalten, zurückzublicken und sich zu besinnen, hilft uns. Wir würden sonst ohne ein Gefühl für das Jahr nur noch von Termin zu Termin hetzen, in einem eintönigen, gleichförmigen und langweiligen Fluss der Zeit.

Das Erntedankfest will uns helfen, einmal im Jahr aufzumerken und zu schauen, wie gut es uns doch eigentlich geht und was wir von Gott empfangen haben. Ich halte das für eine ganz wichtige Übung.

Stellen Sie sich zwei Menschen vor, die ihr täglich Brot essen. Der eine isst in dem Bewusstsein, dass er jetzt aufisst, was er sich schwer erarbeitet hat. Dass dann bald alle sein wird, was er durch

Mühe erwirtschaftet hat. Und dass die Arbeit dann wieder von vorne beginnt. Der andere hat auch hart für sein Brot gearbeitet. Aber er isst auch in der freudigen Gewissheit, von Gott reich beschenkt worden zu sein. Und er isst in dem Vertrauen, dass es Gott auch weiterhin gut mit ihm meinen wird. Es ist nicht schwer zu erraten, wer von den beiden glücklicher bei Tische sitzt. Auch wissen wir, wer von den beiden eher bereit sein wird, etwas zu teilen. So kommt das Danken aus dem Denken, wie das Geben aus dem Nehmen.

Das gilt für jeden Einzelnen von uns, aber auch für unsere Gemeinschaft. Immer wieder kann ich voller Freude sehen, wie Menschen etwas zurückgeben und teilen von dem, was sie empfangen haben. In der Musik wird uns das besonders deutlich. Seit vielen Jahren werden in unserer Gemeinde Kinder im Canzonetta Ensemble ausgebildet. Aus Dank teilen

sie ihre Freude an der Musik mit uns und machen unsere Gottesdienste so ein Stück reicher. In diesem Jahr wurden sie im Erntedankgottesdienst noch von den Kindern des neu gegründeten Kinderchors unterstützt. Zusammen mit den Kindern der Kinderstunde führten sie alle ein Theaterstück auf, welches uns die Freude am Teilen zeigte.



Als Pfarrer bin ich sehr stolz auf diese Arbeit. In ihr entdecken Kinder ihre von Gott geschenkten Gaben und ihr Potenzial. Sie bekommen ein gesundes Selbstvertrauen, aber auch ein Verantwortungsgefühl für die Gemeinschaft. Sie teilen, was sie erhalten haben und beschenken so sich und andere reich und überschwänglich. Dass wir diesen Geist der Dankbarkeit lebendig erhalten und ein ganzes Jahr davon zehren können, das wünsche ich uns allen.



Herzlichen Dank den fleißigen Händen, die zum Erntedankfest die Kirche geschmückt haben.



Reformationstag – Erneuerung der Gemeinschaft

Pfarrer Martin Meyer

Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?
 Wie kann ich als sündiger Mensch vor
 Gott bestehen? Wie kann ich in Gottes
 heilige Nähe kommen, wenn ich doch
 schuldig bin? Was kann ich machen,
 damit sich Gott nicht von mir abwendet?
 Wie bekomme ich Gemeinschaft mit
 Gott?

Dies waren Fragen, welche die
 Reformation anstießen. Die Antwort der
 Reformatoren darauf war ganz einfach.
 Wir bekommen die Nähe, Liebe und
 Gemeinschaft mit Gott geschenkt. Wir
 können sie uns nicht verdienen. Und wir
 müssen sie uns auch nicht verdienen. Wir

bekommen sie ohne eigene Leistung. Jeder, der an Gott glaubt, bekommt all dies allein aus Gnade. Dabei ist jeder Mensch gleich. Der Pfarrer, die Laien und selbst die Verbrecher, sie alle werden reich beschenkt.

Im Zuge der Reformation veränderte sich so die Kirche. Menschen nahmen die Liebe Gottes wieder neu an. Sie lebten die heilsame Gemeinschaft mit Gott. Sie fanden Freude in ihrem Glauben. Sie wurden reich beschenkt in ihrem Herzen. Und wem das Herz voll ist, dem geht der Mund über. Wer geschenkte Gemeinschaft mit Gott erfahren darf, der verschenkt auch freudig von diesem wunderbaren Zusammensein an seinen Nächsten.

So ist es ein Kennzeichen aller christlichen Kirchen, dass sich Menschen in ihnen für die Gemeinschaft einsetzen. Dass Gemeindeglieder teilen, was sie von Gott empfangen haben. Dass Gläubige von der überströmenden Liebe Gottes weitergeben. Es gehört einfach zum lebendigen Geist unserer Kirche, dass wir füreinander da sind. In Siebenbürgen ist dies in einem einzigartigen Sozial- und Gemeinwesen konkret geworden. Die heilige Liebe Gottes spiegelt sich in einem ganz weltlichen Miteinander und Füreinander der gläubigen Menschen wieder.

So habe ich mich sehr gefreut, dass es in diesem Jahr so viele Menschen gab, die geholfen haben, das Reformationsfest vorzubereiten. Es war für mich ein schönes Erlebnis, mit der Gemeinde nach dem Gottesdienst zusammen zu bleiben. Vor allem aber war ich vom liebevoll gestalteten Büffet begeistert. Ich habe ja in den letzten Jahren so manche festliche Tafel gesehen, die uns ein professionelles Restaurant gedeckt hat. Aber mit der Erfahrung unserer Damen aus dem Handarbeitskreis und der anderen Helferinnen kann man das nicht vergleichen. Die selbstgeschmierten Brötchen, die selbstgebackenen Kuchen und der evangelische Speck haben uns gezeigt, dass es das Herz und die persönliche Bereitschaft sind, die unsere Gemeinschaft reich machen, wachsen lassen und immer wieder neu beschenken. An dieser Stelle möchte ich mich im Namen der ganzen Gemeinde bei allen, die mitgeholfen haben, für diese liebevolle Arbeit bedanken.



Und weil Gottes Liebe zu uns nie aufhören wird, deswegen wird auch die Erneuerung unserer Gemeinschaft nie aufhören. Deswegen können wir getrost

in die Zukunft sehen, füreinander da sein und miteinander unsere Gemeinschaft gestalten.

Sankt Martin

Licht gegen die Dunkelheit, Freude gegen den Herbst

Pfarrer Martin Meyer

Im Herbst werden wir reich beschenkt. Die Natur zeigt sich uns im prächtigen Spiel der Farben. Von den Feldern fahren wir die Ernte ein. Die Sonne hat uns besonders in diesem Jahr lange erfreut und mit ihrem milden Licht verwöhnt. So ist der Herbst zunächst eine Zeit der Fülle und des Überflusses. Doch im November änderte sich dies.

Die Laubbäume stehen kahl und leer. Die Sonne hat kaum noch Kraft. Das Licht wird immer schwächer. Kälte macht sich breit. Das Wort Herbst ist in der deutschen Sprache eine Verlängerung

des Wortes „herb“, welches wir kaum noch verwenden. Es beschreibt ein bitteres Gefühl oder einen bitteren Geschmack und bezeichnet damit den Mangel an Lebenssüße.

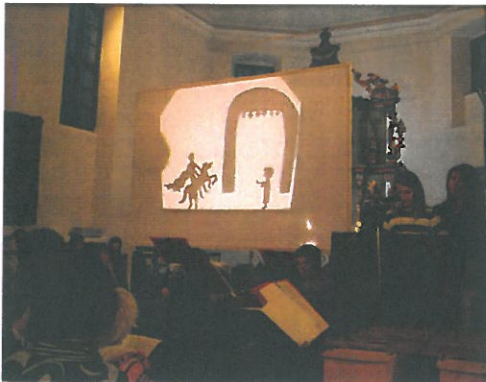
Unsere Vorfahren mussten im Herbst die Tiere schlachten, für

die es nicht genügend Futter gab, um sie über den Winter zu bringen. Zunächst hatte man also noch Nahrung. Man musste sie aber in Salz einlegen, um sie haltbar zu machen. So verlor das Fleisch seinen Geschmack. Es wurde herb. Damit verbunden war immer die Angst, dass die Vorräte nicht reichen könnten. Dass der Winter zu lange dauern wird. Dass man hungern muss. Der Herbst war also nach einer Zeit der Fülle eine Zeit der Verlustängste.

Heute müssen wir keine Angst mehr haben, dass die Vorräte nicht reichen.



Die Supermärkte sind immer voll. Trotzdem ist die Verlustangst geblieben. Und weil sie sich nicht mehr auf den Herbst begrenzen lässt, hat sie sich im ganzen Jahreskreis breit gemacht. Der moderne „herbstzeitlose“ Mensch lebt mit der ständigen Angst, zu kurz zu kommen. Er fürchtet sich davor, dass seine Leistungen nicht ausreichen. Dass er nicht anerkannt und akzeptiert wird, wie er ist. Dass es für ihn nicht reicht. Aus dieser Verlustangst entwickelt sich eine innere Kälte, die oft in Geiz ihren Ausdruck findet. So wird das Leben herb.



Die alte Kirche hat ganz bewusst eine Reihe von Festen gegen diese Angst gesetzt. Das Sankt Martinsfest ist eines von ihnen. Es zeigt uns, wie wir bei Gott angenommen sind. Wie Gott uns in unserem Nächsten nahe kommt. Und dass wir darauf vertrauen dürfen, dass Gott uns hält und erhält. Mit dem Licht der Sankt Martinslaterne setzten wir ein Zeichen gegen innere Kälte und emotionale Finsternis. Im Leben

von Sankt Martin können wir ein leuchtendes Vorbild für unseren persönlichen Glauben sehen: Obwohl Martin selber wenig hatte, hat er von diesem Wenigen gegeben. Er hat seinen Mantel geteilt. Er hat sich nicht von der Angst um die Zukunft und dem eigenen Egoismus leiten lassen.

So habe ich mich sehr gefreut, dass auch in diesem Jahr so viele Kinder und Erwachsene zum Martinsfest in unsere Blumenauer Kirche gekommen sind. Es ist wichtig, dass auch die Kleinsten schon von Anfang an die Botschaft von Gottes Liebe hören. Dass bei Gott keiner zu kurz kommt. Dass wir in ihm unsere Sicherheit und Lebenssüße gegen das Herbe des Lebens haben. Es war ein gutes Gefühl zu sehen, wie die Kinder dann mit dem Licht des Martin und der Botschaft von Gottes Liebe auszogen und sie in diese Welt brachten. Der Laternenumzug durch das Altenheim Blumenau hat den Kindern und Zuschauern das Herz gewärmt und das Gemüt erleuchtet.



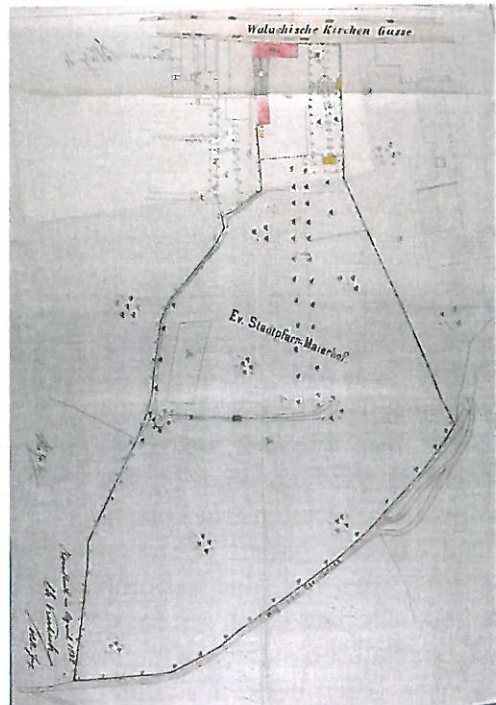
Danken möchte ich auch dem Canzonetta-Ensemble für die fröhliche musikalische Ausgestaltung des Gottesdienstes. Gemeinsam werden uns Dunkelheit und das Herbe des Lebens nicht von der Liebe Gottes trennen.



Der evangelische Stadtpfarr-Meierhof Peter Simon

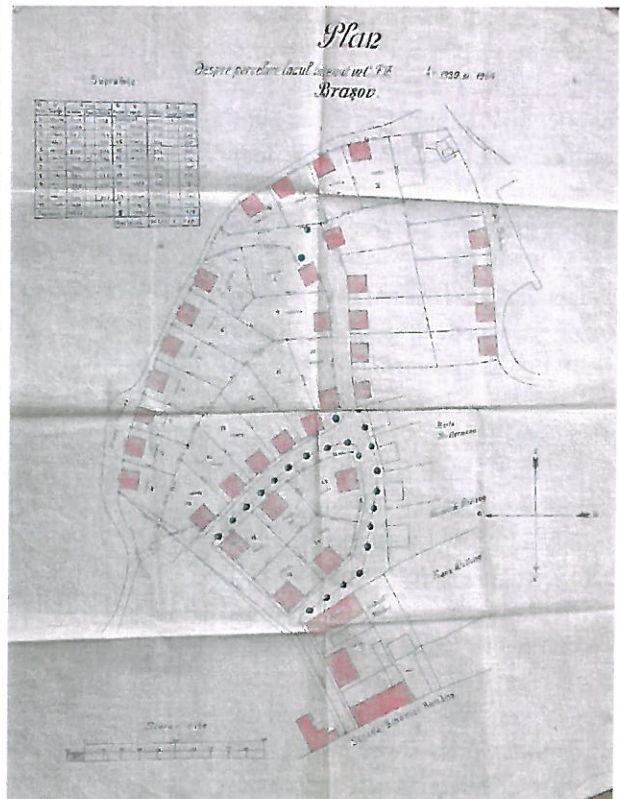
Auch jenen Kronstädtern, die ihre Stadt gut kennen, wird dieser Titel vielleicht eine Frage aufwerfen. Es gibt diesen Meierhof heute nämlich nicht mehr. Umso interessanter ist seine neuere Geschichte.

Es handelt sich um den ehemaligen Garten südlich der Rumänischen Kirchengasse bis an den Weg zum Steinbruch, heute strada Cetății. Auf dem Lageplan von Christian Kertsch aus dem Jahr 1888 gab es auf diesem Grundstück noch keine Häuser und Wege, nur das Haus mit der Nummer 595 an der Rumänischen Kirchengasse, in dem vermutlich der Verwalter wohnte, mit den dazugehörigen Stallungen und Scheunen. Dieser Lageplan ist ein im Maßstab 1:7500 vom Technischen Büro Stern & Staffel in Wien angefertigter Auszug aus dem Plan der königlichen Freistadt Kronstadt von 1887.



Im 27. Bericht der Evangelischen Stadtpfarrgemeinde A.B. über die Jahre 1916-1930, spricht einleitend Stadtpfarrer Viktor Glondys über „...die innersächsische Kolonisierung auf der Johanniswiese, am Roßbach, auf dem Boden des Stadtpfarrmeierhofes, am Schützenhausgrund und Bognerschen Meierhof...“. Ausführlicher schreibt dann im gleichen Bericht Kirchenkurator Dr. Arthur Polony über obengenannte Absicht: „Schon kurz vor Ausbruch des 1. Weltkrieges hat sich unsere Gemeinde mit der Schaffung von Heimstätten für Angestellte und Arbeiter befasst und Grund und Boden zur Anlage einer geschlossenen Siedlung von über 100 Einfamilienhäusern mit Hof und Garten zur Verfügung gestellt, für die auch die Pläne und Kostenvoranschläge fertig waren“. Die Durchführung scheiterte damals am Widerstand der Landeskirche und der Krieg brachte den Plan ganz ins Stocken. Nach dem Krieg wurde die Idee wieder aufgegriffen und auch durchgeführt. Dr. Polony schreibt weiter: „Die Agrarreform hat in ihrer weiteren Folge aber auch dazu geführt, dass unsere Gründe im inneren Bereiche der Stadt, um die Intravillangründe vor der drohenden Enteignung zu retten, parzelliert und zum allergrössten Teil an sächsisch-

evangelische Volksgenossen und Mitglieder unserer Kirchengemeinde abgegeben worden sind und so die Grundlage und Möglichkeit geboten haben, die schon erwähnte, vor dem Krieg geplante Heimstättenbewegung und Innerkolonisation in großem und großzügigem Maßstab zu verwirklichen“. Der Parzellierungsplan von 1926, gezeichnet von Architekt Albert Schuller zeigt die 22 Parzellen zwischen 600 und 1000 Quadratmetern. Von den insgesamt 2 Hektar Grund musste natürlich auch für Wege abgeben werden. So sind die heutigen Straßen Rațiu und Bărnuțiu entstanden. Auf zwei dieser Parzellen,



den Parzellen 10 und 11, stehen das ehemalige Säuglingsheim, das der Honterusgemeinde rückerstattet wurde sowie das Haus, das in kommunistischer Zeit dazugebaut wurde. Im Gemeindebrief August 2011 ist mehr zur Geschichte des Säuglingsheims zu lesen. Um das zweite Haus läuft ein Gerichtsverfahren mit noch ungewissem Ausgang.

Das Haus an der Rumänischen Kirchengasse, also die ehemalige Verwalterwohnung, wurde zu drei kleinen Wohnungen umfunktioniert und in dem Teil, der vermutlich früher Stall war, sind weitere zwei Wohnungen entstanden. Beide Gebäude sind eingeschossig und ebenerdig und in einem schlechten baulichen Zustand. Die Bewohner haben die Wohnungen mit eigenem Aufwand eingerichtet, so gut es ging. Die Scheune, an die sich unser ehemaliger Wirtschaftler Horst Hügel noch erinnert, wurde abgeräumt, als er noch ein Kind war.

1957 stellten Kirchenangestellte fest, dass auf Kirchengrund gearbeitet wurde. Ohne zu fragen wurde eine Parkanlage angelegt. Die Kirche wurde zu einer unfreiwilligen Schenkung gedrängt, wonach ein jahrelanger Dialog zwischen Kirche und dem damaligen Volksrat betreffend die Prozedur der Enteignung mit Versprechungen wie Grund-

steuererlass oder Entschädigung folgte, aus denen aber nichts Greifbares geworden ist. In diese Zeit fällt auch die Enteignung von Teilen des Presbyterialgartens sowie des Ridelygartens. Nach der Wende wurde die Kirchengemeinde für diese Enteignungen entschädigt. Die „Dezmembrare și ofertă de donațiune“ aus dem Jahr 1965 betraf außer dem Grund aus der Rumänischen Kirchengasse gleich mehrere Grundstücke, nämlich einen Teil des Pfarrgartens der Blumenau zwischen Altenheim und Friedhof, wo ein Arbeiterwohnblock



gebaut wurde, sowie die Ecke Cuza Vodă und Iuliu Maniu Straße, das war der Bognerische Meierhof, wo eine Parkanlage entstanden ist. Das Grundstück in der Blumenau wurde per Gerichtsverfahren geklärt, Teile der Ecke Bahnstraße wurden 2004 an den Eigentümer des Hotels Ambient verkauft und die Situation des Streifens in der Rumänischen Kirchengasse ist bis heute noch nicht ganz geklärt. Es besteht die Möglichkeit einer Tauschaktion zwischen Kirche und Bürgermeisteramt. In dem schwierigen Dialog zwischen Antrag-

steller und Autorität besteht immer die Gefahr, dass die Gespräche versanden.

Auch nach der Wende gab es noch Teilungsakten von Seiten des Staats für im Grundbuch noch nicht vollständig eingetragene Bauten, die dort entstanden sind: Es geht um den fünfgeschossigen Wohnblock mit 10 Eigentumswohnungen, sowie um das Gebäude, das jetzt das Inspektorat für Arbeit beherbergt. Die Geschichte des Stadtpfarr-Meierhofs geht also weiter.



Ergebnis der kirchlichen Wahlen

Ergebnis der kirchlichen Wahlen vom 24. November 2013:

Als Kurator mit Mandat bis 2017 wurde gewählt: Christian Csorik

Ins Presbyterium mit Mandat bis 2017 wurden gewählt:

Andreas Philippi

Dr. Dieter Simon

Gundel Einschenk

Peter Mrass

Ins Presbyterium mit Mandat bis 2015 wurden gewählt:

Alexander Baraboiu

Ergebnis der kirchlichen Wahlen vom 10. November 2013:

In die Gemeindevertretung wurden mit Mandat bis 2017 gewählt:

Als Ersatzmitglieder wurden mit Mandat bis 2015 gewählt:

Gundel Einschenk

Senta Arvay

Wolfgang Wittstock

Ioana Cristina Plajer

Arnulf Einschenk

Ortwin Hellmann

Edith Schlandt

Dieter Drotleff

Andreas Philippi

Helmut Wagner

Jürgen Zach

Monica Aldea

Christian Csorik

Sidonia Barbu

Dagmar Hübner

Ortrun Mahl

Erna Brandschott

Peter Mrass

Brigitte Cârlnaru

Hannelore Joos

Antonia Sîrb

Reinhold Roth

In die Bezirkskirchenversammlung wurden mit Mandat bis 2017 gewählt:

Gundel Einschenk

Wolfgang Wittstock

Ingeborg Filipescu

Arnulf Einschenk

Dr. Gertrud Ferencz-Flatz

Todesfälle

Stefan Harald Simalcsik

61 Jahre alt
 verstorben 2.06.2013
 Urnenbeisetzung 25.10.2013

Ana Gutsch geb. Kapitan

84 Jahre alt
 verstorben 2.08.2013
 beerdigt 4.08.2013

Ana Tobias

90 Jahre alt
 verstorben 30.08.2013
 beerdigt 2.09.2013

Edwin Hans Eisenburger

59 Jahre alt
 verstorben 7.09.2013
 beerdigt 10.09.2013

Sara Schmitz geb. Kutsch

78 Jahre alt
 verstorben 17.09.2013
 beerdigt 19.09.2013

Constantin Iancu

97 Jahre alt
 verstorben 29.09.2013
 beerdigt 30.09.2013

Emma Friede Bureţeanu geb.Ficker

80 Jahre alt
 verstorben 29.10.2013
 beerdigt 31.10.2013

Anneliese Simon geb. Grepfels

88 Jahre alt
 verstorben 7.11.2013
 beerdigt 9.11.2013

Wir gratulieren zur Taufe

Flavia Kraus-Bolboe

geboren: 26.01.2013
 getauft: 22.09.2013

Emil Bărbat-Vătăşan

geboren: 27.04.2013
 getauft: 17.08.2013

Sînziana Edda Anghel

geboren: 24.12.2012
 getauft: 18.08.2013

Karina Grama

geboren: 5.02.2013
 getauft: 11.08.2013

Wir gratulieren zur Trauung

29. September

Raul-Marius Voinea, evangelisch, 40 Jahre alt, Geograph und **Cornelia Voinea geb. Rusen**, orthodox, 36 Jahre alt, Dipl. Ökonom

28. September

Cristian Macedonschi, evangelisch, 41 Jahre alt, Kaufmann und **Corina-Maria Macedonschi geb. Morgovan**, 39 Jahre alt, Dipl. Kauffrau

Wir gratulieren zum Geburtstag

Januar

- 4.01. Gerda Grosu, 85 Jahre alt
- 7.01. Regine Singer, 80 Jahre alt
- 10.01. Otilia Mare, 75 Jahre alt
- 14.01. Anneliese Ionescu, 93 Jahre alt
- 19.01. Hanna Dorothea Marinescu, 70 Jahre alt
- 26.01. Michael Stierl, 80 Jahre alt

Februar

- 3.02. Erna Serea, 75 Jahre alt
- 5.02. Gheorghe-Valeriu Butnar, 75 Jahre alt
- 6.02. Anna Szakal, 91 Jahre alt
- 11.02. Iolanda Szikes, 75 Jahre alt
- 14.02. Anna Koch, 80 Jahre alt
- 14.02. Rudolf Siegfried Paul, 85 Jahre alt
- 15.02. Adolf Gross, 70 Jahre alt
- 16.02. Rosi-Rita Sumedrea, 75 Jahre alt
- 19.02. Annemarie Macarie, 85 Jahre alt
- 27.02. Dagmar Cazac, 70 Jahre alt

März

- 1.03. Sigrun Marianne Zorilă, 70 Jahre alt
- 14.03. Helene Becker, 85 Jahre alt
- 16.03. Marianne Wagner, 98 Jahre alt
- 21.03. Maria Rakoczi, 80 Jahre alt
- 30.03. Carin Maria Bărbier, 80 Jahre alt

April

- 7.04. Erika Teutsch, 70 Jahre alt
- 10.04. Erna Martha Fulea, 90 Jahre alt
- 17.04. Hans Nissler, 85 Jahre alt
- 23.04. Edith Arvay, 70 Jahre alt
- 23.04. Johann Thoiss, 85 Jahre alt
- 27.04. Ilse Olga Mureșan, 85 Jahre alt
- 28.04. Brigitta Göldner, 80 Jahre alt
- 30.04. Wieland Graef, 75 Jahre alt

Kinder- und Jugendarbeit

Der Schatz im Silbersee – Sommerfahrt der Kinderstunde

Pfarrer Martin Meyer

Auch in diesem Sommer gab es eine Ausfahrt der Kinderstundenkinder. Im letzten Jahr waren wir zusammen mit einer Gruppe evangelischer Pfadfinder durch Siebenbürgen von Kirchenburg zu Kirchenburg gewandert. In diesem Sommer sind wir nun nach Deutschland eingeladen worden. Unser Ziel war das Landeslager des Verbandes Christlicher Pfadfinder in Großzerlang. Doch auch vorher und nachher hatten wir ein umfangreiches, insgesamt zehntägiges Programm. Die folgenden Bilder sollen einen kurzen Eindruck davon vermitteln.



Am 9. Juli starteten wir von Bukarest mit dem Flugzeug. Unser Ziel war zunächst Berlin, von wo die Reise weiter nach Leipzig ging. Dort konnten wir im Pfarrhaus von Sommerfeld übernachten.

Der zweite Tag war für den Freizeitpark Belantis reserviert. Hier konnten sich todesmutige Kinder in die Tiefe stürzen oder in die Höhe katapultieren lassen. Mir wird jetzt noch ganz schlecht von den Erinnerungen.



Am nächsten Tag war das erste Treffen mit den Pfadfindern geplant. Nachdem unsere Kinder ihnen letztes Jahr eine Stadtführung in Kronstadt geboten hatten, bekamen wir dieses Jahr eine schöne

Revanche in Leipzig. Wir sahen das Völkerschlachtdenkmal, welches an den Befreiungskrieg gegen Napoleon erinnert, Auerbachs Keller mit der Fauststatue und die Thomaskirche als Wirkungsstätte von Johann Sebastian Bach. Das Bild selber zeigt die Kinder in der Nikolaikirche. Sie war 1989 Ausgangspunkt der Friedensgebete in der DDR, welche zur Wende und zum Zusammenbruch des Kommunismus führten.

Am folgenden Tag ging es für eine Woche nach Großzerlang. Dort trafen wir auf ca. 150 weitere Pfadfinder. Wir lernten, die etwas ungewöhnlichen Zelte aufzubauen und begannen ein Leben als Schatzsucher, denn „Der Schatz im Silbersee“ war das Thema des Lagers.



Fast wie echte Indianer verkleidet lernten wir Kanufahren. Bei traumhaftem Wetter ist so manches Kanu mit viel Freude gekentert.

Lagerfeuer mit Stockbrot und Liedersingen war genauso selbstverständlich wie das kuriose Wikingerschach (eine Mischung aus Kegeln und Strategiespiel).



Am vorletzten Tag mussten wir dann zurück nach Berlin. Leider war der Bereich hinter dem Brandenburger Tor abgesperrt, so dass wir auf den Reichstag und das Bundeskanzleramt verzichten mussten. Auch den Fernsehturm konnten wir nicht besuchen. So haben wir noch ein Abendessen an einer echten Berliner Currywurstbude geschafft. Am nächsten Tag sind wir alle wieder müde, dreckig, gesund und glücklich in Bukarest gelandet.

Mission an der Ostsee – Glauben weitersagen

Pfarrer Martin Meyer

Bereits zum dritten Mal gab es im letzten Sommer einen Einsatz von Jugendlichen aus unserer Gemeinde bei der Strandmission Regenbogenstraße. Für eine Woche kommen da immer Teams aus ganz Deutschland und nun auch aus Kronstadt zusammen, um Kindern von Gott zu erzählen.

Auf der Insel Usedom, direkt an der Ostsee, liegt ein kleiner Zeltplatz, der ein ganz besonderes Kinderprogramm anbietet. Täglich dreimal gibt es ganz unterschiedliche Programmpunkte, bei denen sich Jugendliche um die Kinder des Zeltplatzes kümmern. Ein großes Puppentheater findet am Morgen statt. Dazu wird mit den Kindern gesungen, gebetet, gebastelt und natürlich eine biblische Geschichte erzählt. Am Nachmittag wird mit den Kindern am Strand gespielt und am Abend gibt es noch eine Gutenachtgeschichte.

Nun ist es für Jugendliche schon ziemlich schwer, so ein Programm inhaltlich vorzubereiten. Die Theaterstücke und Spiele müssen geübt werden. Neue Lieder werden gelernt. Basteleien müssen vorbereitet werden. Und ganz nebenbei müssen sich die Jugendlichen auch noch selber versorgen, kochen und abwaschen. Das wirklich Komplizierte aber ist, seinen eigenen persönlichen Glauben zu erklären und für die Kinder glaubwürdig zu machen. Es war schön zu sehen, wie dies unseren Jugendlichen gelungen ist und es gab mir die Sicherheit, dass auch in Zukunft Menschen das Wort von unserem Glauben hören und sprechen werden.



Die Bühne mit den Mitarbeitern. Hier versammeln sich bald bis zu 50 Kinder.



Basteln mit den Kindern am Ende des Programms.

Die persönliche Beziehung zu den Kindern ist ganz wichtig. Im Gespräch kommt man sich näher und schafft eine Vertrauensbasis.



Einfach miteinander spielen, das ist eine Erfahrung, die Kinder in einer so großen Gruppe kaum noch haben. Auch die Mitarbeiter kommen ordentlich außer Puste.

Jugendliche pflegen Soldatenfriedhof

Claudia Cîrlănu und Vlad Paul

Eine Gruppe Jugendliche aus dem Federseegebiet in Deutschland kam im August unter Anleitung von Klaus Knoll im Auftrag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge nach Kronstadt, um den Soldatenfriedhof unter der Zinne zu pflegen. Diese Tätigkeit bot den Rahmen, junge Menschen aus der Honterusgemeinde kennenzulernen und mit ihnen gemeinsam zu arbeiten. Vlad Paul und Claudia Cîrlănu, schreiben darüber:

“Neue Freundschaften schließen und andere Länder kennen lernen, sich Gedanken machen über Grenzen auf der Karte und im eigenen Kopf, gemeinsam arbeiten und eine Menge Spaß haben – in den Workcamps und Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten des Volksbundes kommen jedes Jahr Tausende junger Menschen aus ganz Europa zusammen.“ So beschreibt der deutsche Volksbund seine Tätigkeit, an welcher wir teilgenommen haben. Man hatte uns gesagt, dass wir 5 Jugendliche aus Rumänien und über 30 aus Deutschland sein werden und das hat uns ein bisschen erschrocken. Wird es uns nicht schwer fallen, uns mit all diesen Menschen zu verstehen? Wir haben gespannt auf den Abend gewartet, an dem wir alle kennenlernen sollten. Wir waren schon in der Pension Saxonia in Rosenau angekommen, als der Bus parkte. Sobald der Leiter Klaus Knoll ausgestiegen war, kam er gleich zu uns

und stellte sich vor. Ich muss zugeben, dass ich ihn mir viel älter vorgestellt hatte, doch seine lebenslustige Weise hat mich im Guten überrascht. Am ersten Abend war es ein wenig schwer, alle 30 Namen zu lernen, aber schon nach dem ersten Abendessen kannten wir die meisten Namen. Anfangs war es ein bisschen schwer, die deutschen Jugendlichen zu verstehen, vor allem weil sie Schwäbisch redeten, aber wir haben uns schnell daran gewöhnt.

Die Arbeit war lustig und die Zeit ist schnell vergangen. Wir haben uns in mehrere Gruppen eingeteilt und jeder hat etwas gearbeitet. Wir haben viel gelacht, viele neue Informationen erfahren und zusammen mit unseren Gästen aus Deutschland viel Neues gelernt. Der Friedhof sah traurig und ungepflegt aus, er benötigte dringend fleißige Hände. Also haben wir alle Schaufel, Bürste, Besen u.s.w gepackt und uns an die Arbeit gemacht. Wir haben viele Stunden am Friedhof verbracht, in denen wir richtig angepackt haben, doch auch viel Spaß hatten. Wir sind mehrere Tage hintereinander zum Friedhof gefahren, denn es hat wirklich unsere Hilfe gebraucht. Wir haben unser Bestes gegeben. Wie wir es gesehen haben, war es ein guter Einsatz, der für viele eine Inspiration sein wird.

Trotz der Arbeit hatten wir auch sehr viel Freizeit. Wir haben mehrere

Kirchenburgen und Burgen besichtigt, wir waren in einem Orgelkonzert in der Schwarzen Kirche und wir sind durch die Stadt spazieren gegangen. Obwohl es eigentlich unsere Heimat und Umgebung ist, haben wir so viel Neues besichtigt. Auf dem Butschetsch Gebirge wurden wir von der schönen Aussicht überrascht. Wir haben uns Konzerte angehört, von denen wir vielleicht nie gehört hätten oder in die wir nie gegangen wären. Auch über unsere Heimat haben wir viel gehört, Geschichten, die uralt sind und die wenige noch kennen. Übernachtet haben wir die 10 Tage in Rosenau. Immer kehrten wir müde in die Pension zurück, doch blieben wir jede Nacht noch ein bisschen im Garten, um miteinander zu reden. Diese Momente waren besonders schön, wenn wir alle im Dunklen rund um einen Tisch saßen und über alles Mögliche redeten.

Die "deutsche" Gruppe und ihre Denkweise haben uns überrascht. Es hat mich beeindruckt, wie sie durch ganz Europa fahren und „für den Frieden

arbeiten". Es sind Freiwillige, die Zeit und Geld für die Pflege von oft vernachlässigten Kriegsheldenfriedhöfen opfern. Das war für uns etwas Neues.

Die Begegnung und unsere Arbeit auf den Friedhöfen fanden ihren Abschluss am letzten Tag im Rahmen eines feierlichen Gedenkmoments, an welchem viele Persönlichkeiten teilgenommen haben.

Das Jugendlager war für uns eine wunderbare Erfahrung und wir sind sehr froh, dass wir teilnehmen konnten. Wir haben jetzt neue Freunde und hoffen, sie wieder zu treffen.

Als wir uns verabschieden mussten, tat es uns echt leid, dass wir nicht mehr Zeit mit ihnen verbringen konnten. Wir 5 aus Rumänien standen wie vor 10 Tagen alleine in der Pension und hatten den Eindruck, dass die deutschen Jugendlichen bald ankommen müssten und wir auf sie warteten.



**„Was soll ich für Freude haben, wenn ich im Finstern sitzen muss...?“
Kirchenführerrüstzeit in Hermannstadt 25-27.10.2013**

Ana Zerbes



„Was soll ich für Freude haben, wenn ich im Finstern sitzen muss...?“ (Tobias 5.13) war der Bibelspruch unserer Rüstzeit. In dieser Rüstzeit sollten wir mehr über die Geschichte der Kunstwerke und Bauten, die Symbolik und Geschichte der evangelischen Kirchen und über die einzelnen Epochen der Architektur erfahren, aber auch neue Tipps zur Verbesserung unserer Kirchenführungen lernen.

Unsere Gruppe, Pfarrer Peter Demuth, Kirchenführerin Cristina Ciubotaru und 6 jugendliche Kirchenführer, verließ Kronstadt ungeduldig und mit fröhlichen Gesichtern am Freitagnachmittag. Der Weg war lang und langsam vermischte sich unsere Ungeduld mit Müdigkeit und Hunger. Am Abend kamen wir an und

trafen die anderen Jugendlichen, die aus Hermannstadt, Heltau und Mediasch stammten, wir bekamen unsere Zimmer und gingen zum Essen. Nachdem wir uns sattgegessen haben, sammelten wir uns in dem Konferenzraum, wo uns ein Quiz zur Kunst- und Konfessionsgeschichte erwartete. Doch bevor wir den Wettbewerb anfangen, mussten wir uns natürlich besser kennenlernen: somit haben wir ein paar Spiele gespielt. Danach wurden wir in Gruppen eingeteilt und das Quiz begann. Wir haben nicht nur eine Menge neuer Sachen erfahren, sondern hatten auch viel Spaß. Weil es langsam spät wurde, beendeten wir den Abend mit einem Gebet und hatten noch ein bisschen Freizeit.

Am nächsten Tag hatten wir ein volles Programm, welches mit einem Workshop zur Kunstgeschichte begann. Hier haben wir mehr über den Hintergrund der Kunstgeschichte erfahren, dank dem Kunsthistoriker Frank Ziegler, der uns alles erklärt und vorgetragen hat. Seine positive, fröhliche Stimmung war ansteckend und erweckte unseren Wunsch, über die Kunstepochen mehr zu erfahren. Wir besuchten die Neppendorfer Kirche, welche im 13. Jahrhundert gebaut worden war und sich im Hof des Konferenzzentrums befindet, in dem wir unser Wochenende verbracht haben. Nach dem Mittagessen folgte ein Besuch im Brukenthalmuseum. Unser Führer, Frank Ziegler, hat uns viele interessante Sachen erzählt, wie zum Beispiel über die versteckten Details in einem Bild, die sehr wichtig sind und welche uns helfen, das Bild aus einer neuen Perspektive zu betrachten. Nach der Führung hatten wir eine kurze Pause, um doch zumindest ein wenig das Zentrum Hermannstadts zu besuchen.

Am Abend sammelten wir uns wieder im Konferenzraum, wo wir einen Gast hatten, und zwar den Fremdenführer Radu Coica, der gekommen war, um uns Ratschläge über Benehmensregeln und Kommunikation während einer

Kirchenführung zu geben. Dabei hat er uns auch lustige Begebenheiten aus seinen Begegnungen mit den Touristen erzählt. Zum Schluss haben wir uns einen Film angeschaut und noch miteinander erzählt und dann ging's ab ins Bett.

Sonntagmorgen nahmen wir am Gottesdienst in der Johanniskirche teil. Nach dem Gottesdienst erzählte uns Herr Ziegler etwas über die Geschichte und Bauart dieser Kirche. Die Johanniskirche wurde von einem neunzehnjährigen Architekten entworfen und ihr Bau endete 1912.

Nach dem Mittagessen haben wir verschiedene Vermittlungsstrategien bei den Kirchenführungen besprochen, wie zum Beispiel, was und wie man einer Kindergruppe, oder einer Seniorengruppe erzählen sollte.

Leider endete unser gemeinsames Wochenende viel zu rasch, in dieser kurzen Zeit haben wir jedoch neue Freundschaften geschlossen und interessante, hilfreiche Informationen bekommen.

Es war ein super tolles Wochenende und ich freue mich schon auf die nächste Kirchenführerrüstzeit!

Kirchenmusik

Musika Coronensis 2013

Ein Bildbericht

Steffen Schlandt



11. Oktober

Einweihung der Hahnbacher Orgel
in der Schwarzen Kirche

Verleihung der Honterusmedaille an
Uwe Stiemke,
Vorsitzender der gemeinnützigen
Hermann Niermann Stiftung

12. Oktober

Festkonzert des Ensembles Napocelli
in der Redoute im Rahmen des
50-jährigen Jubiläums der Unter-
zeichnung des Élysée Vertrags

Ansprachen der Botschafter der
Bundesrepublik Deutschland, Werner
Hans Lauk und Frankreichs, Philippe
Gustin



13. Oktober. Konzert junger Musiker im Patria Saal der Kronstädter Philharmonie
Moderator Ilarion Ionescu-Galați



Uraufführung des Streichquartetts von Ana Szilagyı

15. Oktober
Orgel und Anatoly Ensemble in der
Römisch - Katholischen Kirche



16. Oktober
Opernabend in der "Casa Mureșenilor"

17. Oktober
Abschlusskonzert in der
Schwarzen Kirche.
Felix Mendelssohn Bartholdy:
Der Elias
Bachchor Hannover, Bachchor
Kronstadt, Philharmonisches
Orchester Kronstadt
Musikalische Leitung: Steffen
Schlandt



Kunst- und Kulturgüter

High-Tech zum Schutz der osmanischen Teppiche in siebenbürgisch-sächsischen Kirchen

Forschungsprojekt zur Dekontamination historischer Textilien gestartet

Frank-Thomas Ziegler

Die berühmte Sammlung von 365 osmanischen Teppichen der evangelischen Kirche Augsburgischer Bekenntnisses in Rumänien ist Gegenstand eines innovativen Forschungsprojekts. Die evangelische Kirchengemeinde in Kronstadt und die PAZ Laboratorien für Archäometrie (Bad Kreuznach/Deutschland) entwickeln in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer Institut IPK (Berlin) ein zerstörungsfreies und materialschonendes Verfahren, durch das die wertvollen Teppiche von umwelt- und gesundheitsgefährdenden Schadstoffen befreit werden. Das Projekt wird von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt mit 120.000 Euro gefördert und hat eine Laufzeit von 18 Monaten.

In der ersten, zwischen Herbst 2013 und Sommer 2014 durchzuführenden Projektphase werden die Teppiche auf den Schadstoffgehalt, z. B. unter Anwendung der mobilen Röntgenfluoreszenzanalyse, untersucht. Darauf aufbauend, soll ein praxisreifes Verfahren entwickelt werden, durch das die historischen Textilien von Schadstoffen und anthropogen verursachten Verschmutzungen befreit werden können, ohne dass das Kulturgut selbst beschädigt wird.

Das Projekt hat für Konservierungswissenschaften und Denkmalpflege auf internationaler Ebene hohe Relevanz. Biozide wie Pentachlorphenol (PCP), Hexacyclohexan (Lindan) oder Dichlordiphenyltrichlorethan (DDT) gehören zu einer Gruppe chemischer Wirkstoffe, die seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts in der vorbeugenden Konservierung verwendet wurde, um Kulturgüter in Museumssammlungen vor Ungeziefer, Schadinsekten und Mikroorganismen zu schützen. Zu ihrer Zeit als unbedenklich eingestuft, ist die lange Wirkungsdauer ihrer gesundheits- und umweltgefährdenden Eigenschaften inzwischen nachgewiesen. Besonders Objekte aus organischen Substanzen, wie sie größtenteils in ethnologischen und naturkundlichen Museen vorliegen, wurden während des 19. und 20. Jahrhunderts mit Bioziden behandelt und stellen für die Gesundheit des Museumspersonals eine akute Gefahrenquelle dar. Einige der Schadstoffe gehen im Lauf der Zeit in ihre kristalline Form über und schädigen die Materialienstruktur. Seit die Problematik verstärkt in das Bewusstsein der Fachwelt gerückt ist, haben zahlreiche Museen Untersuchungen zur Schadstoffbelastung an den eigenen

Sammlungsobjekten angestoßen, um adäquate Maßnahmen für den Arbeitsschutz und den Erhalt der Objekte zu treffen.

Das Kronstädter Projekt ist Teil der traditionsreichen Bemühungen der Evangelischen Kirche A. B. Kronstadt um den professionellen Erhalt ihres Kulturerbes. Bereits in den 1980er Jahren waren hier zwei Restaurierungswerkstätten der evangelischen Landeskirche A. B. angesiedelt: eine für Altarretabel, die andere für die osmanischen Teppiche.

Seit 2008 gingen von der Kronstädter Kirchengemeinde wieder verstärkt Initiativen zum Erhalt der osmanischen Teppiche aus. In den Jahren 2009-2010 wurde eine Zustandsaufnahme aller 365

Teppiche in siebenbürgisch-sächsischen Kirchengemeinden durchgeführt. In deren Rahmen wurde die Biozidkontamination der Teppiche durch das Studium von Archivdokumenten festgestellt. Anschließend wurde ein Konzept zur landesweiten Pflege und zum Erhalt der Teppiche in den evangelischen Kirchen entwickelt. 2010 lud die Kronstädter Kirchengemeinde zu einer Fachkonferenz ein, in deren Rahmen die Erhaltungsproblematik einem Gremium aus international anerkannten Experten vor Ort bekannt gemacht wurden. Seitdem unterstützen diese Spezialisten die Kirchengemeinde bei der Erarbeitung und Umsetzung von Konservierungsmaßnahmen. Zu den erarbeiteten Maßnahmen gehört auch das aktuelle Forschungsprojekt.



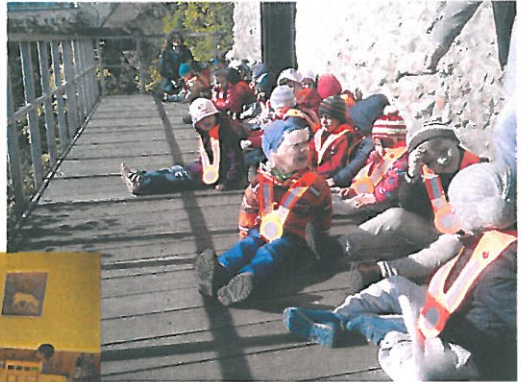
Foto: Árpád Udvardi

Kindergarten

Herbst-Nachrichten vom Projekt "Evangelischer Kindergarten der Honterusgemeinde"

Ingrid Arvay

Einfangen der letzten Sonnenstrahlen



Markttreiben im Kindergarten

Basteln der Laternen und Üben der Gottesdienstlieder für das Martinsfest



Neue Gesichter



profenez în domeniul producției de încălțăminte, însă mereu am sperat că voi avea ocazia să lucrez alături și pentru copii.

Familia pe care am întemeiat-o, este unul din visurile mele cele mai profunde. Alături de soțul meu iubitor și înțeleghător, și de fiica mea, familia reprezintă cel mai frumos cadou de la Dumnezeu.

Mă numesc **Emilia Nicolau** și din septembrie lucrez ca îngrijitoare la Grădinița Bisericii Negre și în casa albastră. M-am născut și am crescut alături de fratele și sora mea într-o familie de oameni modești și bogați sufletește, care ne-au învățat să-l iubim pe Dumnezeu și să ne bucurăm de natura care ne înconjoară.

Satul natal, Holbav, situat „mai aproape de Dumnezeu” prin oamenii și natura prietenoasă, este locul unde mereu revin cu drag alături de întreaga familie. Am urmat o școală profesională în domeniul tapițeriei, ulterior având ocazia să

Crezul meu este alcătuit din trei principii:

1. Familia reprezintă pentru mine bogăția și bucuria vieții,
2. Îmi doresc ca familia mea să trăiască într-un mediu curat (fac menajul din plăcere) și liniștit.
3. Ajut la nevoie pentru că la rîndu-mi am fost ajutată. Momentan mă bucur că mi s-a oferit șansa de a mă integra într-o astfel de familie: o familie de oameni care își respectă reciproc munca și pun valoare pe onestitate, păstrarea valorilor și dragoste (grijă) față de aproapele nostru. Îmi doresc ca odată cu alăturarea la acest colectiv deosebit să îmi crească valoarea, să dăruiesc mai departe bunătate și bucurie.



M-am bucurat că am fost provocată să creionez câteva sugestii de parcurs ale existenței mele. Mă numesc **Sevastia Bayer**, sunt născută în Brașov, absolventă a Facultății de Drept, masterand la specialitatea Gestionarea și Dezvoltarea Resursei Umane la Universitatea Transilvania Brașov. Experiența mea profesională desfășurată, de peste zece ani în resurse umane, are înscrise două repere: Rolem-Draexlmaier și Schaeffler România.

Suportul meu existențial îl reprezintă credința și familia. Spațiul credinței s-a plămădit de bunici, în copilărie; este un drum care mă va însoți mereu, care îmi este indicație de conduită și sens în viață. Familia mea este conturată de partenerul meu de viață, Ovidiu Bayer, și fiul nostru, Christian, în vârstă de cinci ani, care-mi dau plăcerea și motivația de a fi.

Sunt încântată să fac parte din inimosul colectiv al Bisericii Negre, mi-e drag să văd că mai există taclale prietenești, cărți, tradiții vii, credință, solidaritate, argumente să te bucuri. Cunoscut este, că oamenii reprezintă cea mai valoroasă resursă a oricărei organizații. În acest context, îmi doresc să fiu un liant între toți membrii noștri, să le fiu un inspirat sfătuitor în problemele legate de personal:

- demersuri impuse de legislație legate de întocmirea, desfășurarea și încetarea contractelor de muncă,
 - sensibilele subiecte de salarizare, compensații și beneficii,
 - raportări către autorități (Inspectorat de Muncă, Pensii, șomaj, Casa de Sănătate, Poliie etc.),
 - facilitarea activității zilnice prin întocmirea unor raportări care să ne ușureze munca,
 - întocmirea și completarea diverselor formulare, adeverințe, baze de date, dosare,
 - îmbunătățirea muncii noastre prin găsirea pârghiilor de motivare,
- Gândul de final, este o speranță care mi-aș dori să se răsfrângă asupra noastră, a tuturor: reușita profesională să se împletească cu bucuria de a trăi și să ne dea forța de a merge mereu înainte!



Mă numesc **Gabriela Osanu** și sunt născută în Brașov. Biserica Neagră îmi este cunoscută încă din copilărie, perioadă în care cadrele didactice din școala gimnazială ne-au îndrumat pașii spre adevăratele valori ale orașului nostru.

Până de curând am cunoscut Biserica Neagră din perspectiva turistului localnic, mândru de proveniența sa, de orașul său cunoscut în toată țara, și nu numai, datorită contribuției pe care a avut-o populația de origine germană la dezvoltarea sa de-a lungul timpului.

De la absolvirea Facultății de Litere din cadrul Universității „Transilvania” din Brașov, în anul 2004, și până în luna septembrie a acestui an am lucrat ca profesor de limba engleză. În toată această perioadă am avut ocazia de a lucra cu adulți, elevi înscriși la cursurile de seară, adolescenți, dar și cu copii de gimnaziu. După o activitate de 9 ani de

zile în sistemul educațional românesc am simțit nevoia unei schimbări, dorința de a face ceva nou, dar care să implice în continuare și interacțiunea cu oamenii. Această dorință a devenit realitate odată cu sosirea mea la departamentul Imobile al Bisericii. Din luna septembrie și până acum am avut prilejul de a cunoaște Biserica Neagră și altfel. Am asistat la concerte, am putut observa modul în care

interacționează membrii Bisericii Evanghelice C.A. din Brașov și pot spune că am fost foarte impresionată. De aceea sper ca prin experiența pe care am dobândit-o datorită interacțiunii cu oamenii de vârste diferite să pot contribui la activitatea pe care o desfășoară departamentul Imobile, activitate ce implică o bună colaborare cu membrii comunității.



Frank-Thomas Ziegler. Geboren bin ich im September 1974 in Mediasch und dort bis zur Auswanderung ein begeisterter, vielleicht etwas abgelenkter, kleiner blonder Schüler der Hermann-Oberth-Schule gewesen. Der Duft der Herbstblätter beim alljährlichen Schulbeginn, die kräftigen Erfahrungen der Sommerferien bei den Großeltern in BIRTHÄLM, die Geborgenheit der Kleinstadt, die Zelturlaube mit den Eltern am Schwarzen Meer und in den Karpaten strahlen heute noch am stärksten hervor. Zu Hause wurde ich mit einer großformatigen Deutschlandkarte und Jugendsachbüchern des Instituts für Auslandsbeziehungen, aber verwirrenderweise auch mit Französischunterricht auf die Zeit in

Deutschland vorbereitet. Die ließ sich ab 1988 als ein goldenes Zeitalter der Entdeckungen an: Ich bestaunte das unerwartete Recht, auszuwählen; die Geschwindigkeit des Konsums; die Freundlichkeit der Behörden; die Frechheit der Schüler und die Waldorfschule, in die ich nun ging. Wahr ist, dass ich dort mein Abitur auch im Fach Französisch ablegte. Die Mediascher Jugendsachbücher hatten mein Interesse an Kulturgeschichte entfacht, so dass das erste, mit D-Mark-Taschengeld bezahlte Buch meines Lebens eines über die Malerei der Romantik und des Impressionismus und später das Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und Betriebswirtschaftslehre in Tübingen letztlich ein Schritt voll innerer Logik war. Nach einem gelangweilten Intermezzo in einer Presseabteilung der Stuttgarter Automobilindustrie entschloss ich mich zur Promotion in Kunstgeschichte, schrieb ein Museumskonzept für eine alte Leidenschaft, das nunmehr restituierte

Brukenthalmuseum, und nahm, da dort keine wissenschaftliche Stelle frei war, eine an der Staatsgalerie Stuttgart an. 2009 kündigte ich meinen Arbeitsvertrag und folgte der Einladung der Evangelischen Kirchengemeinde A. B. Hermannstadt, ihr bei der Restitution und Mitverwaltung des Brukenthalmuseum auch praktisch zur Hand zu gehen, eine Aufgabe, die ich auch weiterhin mit Begeisterung versehe. 2011 heiratete ich die Tochter einer alten Kronstädter Familie in der Schwarzen Kirche und gründete mit ihr im Sommer 2013 eine Familie. Im Jahr 2012 unterstützte ich die Kronstädter Kirchengemeinde in Teilzeit bei der reizvollen Konzeption eines Kulturzentrums auf der Adresse Marktplatz Nr. 16. Seit Oktober dieses Jahres habe ich meine Arbeitszeit in Hermannstadt auf die wichtigsten Aufgabenbereiche eingeschränkt, um in Kronstadt mehr Verantwortung in der Öffentlichkeitsarbeit wahrzunehmen. Ich bin dankbar für das entgegen gebrachte Vertrauen und freue mich auf die neuen Aufgaben.

Informationen

Regelmäßige Angebote in der Gemeinde

Kindergottesdienst

jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, parallel zum Hauptgottesdienst

Bibelarbeit (in deutscher Sprache)

Montag, 16.30 Uhr, blaues Haus
(Kontaktperson Uta Albert)

Jugendstunde

Freitag, 19 Uhr, Jugendraum im blauen Haus (Kontaktperson Peter Demuth)

Bibelarbeit (in rumänischer Sprache)

Dienstag, 16 Uhr, blaues Haus
(Kontaktperson Arthur Arvay)

Bachchor

Donnerstag 18 Uhr, Kapitelzimmer
(Kontaktperson Steffen Schlandt)

Andachten im Altenheim Blumenau

Donnerstag, 9.30 Uhr (außer in der Passions- und Adventszeit)
Adventsandachten: Mittwoch, 15.30 Uhr

Jugendbachchor

Donnerstag 20 Uhr, Kapitelzimmer
(Kontaktperson Steffen Schlandt)

Seniorenachmittag jeden dritten

Mittwoch im Monat, 16 Uhr,
Altenheim Blumenau

Canzonetta-Ensemble

Freitag 18 Uhr, Gemeinderaum
(Kontaktperson Ingeborg Acker)

(Kontaktperson Ingeborg Filipescu)

Seniorenturnen, jeden zweiten

Mittwoch im Monat, 16.30 Uhr,
Altenheim Blumenau

(Kontaktperson Edith Bertleff)

Da auch regelmäßige Termine kurzfristig ausfallen können, bitten wir Sie, im Zweifelsfall die zuständige Kontaktperson anzurufen.

Öffnungszeiten im Stadtpfarramt

Sekretariat Montag - Freitag, 8-11.30 Uhr und 12.30-15 Uhr

Kassa Montag - Freitag, 9-11.30 Uhr und 12.30-14 Uhr

Von 11.30 Uhr - 12.30 Uhr ist das Stadtpfarramt für
AmtsbesucherInnen geschlossen.

Beiträge und Gebühren

Nähere Informationen bitte im Kassa-Amt der Honterusgemeinde erfragen.
Tel. 0268 511963

Bankkonten der Honterusgemeinde

Raiffeisen Bank Agenția Piața Sfatului Brașov:

RO66RZBR0000060004749489 (Lei)

RO90RZBR0000060002684897 (EURO)

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (EKK)

Konto Nr: 801224 (EURO)

Bankleitzahl: 520 604 10

IBAN EUR: DE 2752 0604 1000 0080 1224

Öffnungszeiten der Schwarzen Kirche 2014

Sommerhalbjahr (7. April - 14. Oktober)

Dienstag bis Samstag 10 - 19 Uhr

Sonntag 12 - 19 Uhr

Montag geschlossen

Winterhalbjahr (15. Oktober - 6. April)

Dienstag bis Samstag 10 - 15 Uhr

Sonntag 12 - 15 Uhr

Montag geschlossen

Evangelische Kirche A. B. Kronstadt
Biserica Evanghelică C.A. din România Parohia Braşov
 Postadresse: **Curtea Johannes Honterus nr. 2, RO-500025 Braşov**
Öffnungszeiten und Adressen

Schwarze Kirche

Eintritt 8 Lei
 Ermäßigt 5 und 3 Lei
 Gemeindeglieder frei

Stadtpfarramt und Sekretariat

Marktplatz 17/Piaţa Sfatului 17
 Blaues Haus
 Telefon: 0268 511824 Fax: 0268 511825
 E-Mail: info@biserica-neagra.ro
 Mo-Fr, 7-11.30 Uhr und 12.30-15 Uhr
www.honterusgemeinde.ro

Verwaltung und Kassa-Amt

Geschäftsführer: Liliana Şelaru (Gemeindeleben)
 Richard Sterner (Immobilien)
 Mo-Fr, 8-11.30 Uhr und 12.30-15 Uhr
 Kassa: Judit Demyen
 Mo-Fr, 9-11.30 Uhr und 12.30-14 Uhr
 Bezahlung von Grabgebühren, Kirchenbeiträgen, Nachbarschaftlicher Hilfe, Miete

Bereich Archiv & Bibliothek der Honterusgemeinde

Archivar: Thomas Şindilariu
 Honterushof 2/Curtea Johannes Honterus 2
 tägliche Kernzeit: 10-14 Uhr, Besuch zusätzlich nach Vereinbarung
 Telefon: 0268 506196
thomas.sindilariu@biserica-neagra.ro

Altenheim Blumenau

Vorsitzender: Ortwin Hellmann
 Bahngasse 35/Str. Iuliu Maniu 35
 500091 Braşov
 Telefon/Fax: 0268 415396
 E-Mail: blumenau@zappmobile.ro

Bereich Diakonie

Dr. Andrea Hampel-Binder (Dienstags 9-17 Uhr)
 Brigitte Grosu
 Str. Dr. Gh. Baiulescu 4
 Di und Do: 9-15 Uhr
 Telefon: 0268 511399

Innerstädtischer Friedhof

Langgasse 2/Str. Lunga 2
 Küsterin: Ilona Kovacs
 Telefon: 0268 415340 / 0740 438487
 Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr

Blumenuer Kirche und Friedhof

Str. Dr. Ion Cantacuzino 2
 Küster: Ortwin Rudolf
 Telefon: 0268 475223
 Friedhof: Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr

Obervorstädter Kirche und Friedhof

Angergasse 3/Str. Prundului 3
 Küsterin: Paula Kovacs
 Telefon: 0268 511400
 Friedhof: Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr

Martinsberger Kirche und Friedhof

Martinsberg 12/Str. Dealul de Jos 12
 Küster: Aurel Orzan
 Telefon: 0268 415054
 Friedhof: Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr

Monatsspruch:

In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen!
(Johannes 1,4)

Gottesdienste der Honterusgemeinde**Dezember 2013****Sonntag, 1. Dezember, 1. Advent**

Obere Vorstadt	10 Uhr	Hauptgottesdienst (Stadtpfarrer Christian Plajer)
Obere Vorstadt	10 Uhr	Kindergottesdienst
Blumenau	10 Uhr	Gottesdienst in rumänischer Sprache <u>mit Abendmahl</u> (Pfarrer Peter Demuth)
Blumenau	11.30Uhr	Hauptgottesdienst (Lektoren)

Mittwoch, 4. Dezember

Altenheim Blumenau 15.30Uhr Adventsandacht (Stadtpfarrer Christian Plajer)

Samstag, 7. Dezember

Blumenau 17 Uhr Jugendgottesdienst (Pfarrer Peter Demuth)

Sonntag, 8. Dezember, 2. Advent. Landeskirchlicher Bußtag

Obere Vorstadt 10 Uhr Gottesdienst für die Gesamtgemeinde.
Einführung des Kurators und der neuen Presbyter
(Stadtpfarrer Christian Plajer)

Mittwoch, 11. Dezember

Altenheim Blumenau 15.30Uhr Adventsandacht (Pfarrer Peter Demuth)

Sonntag, 15. Dezember, 3. Advent

Obere Vorstadt	10 Uhr	Hauptgottesdienst (Pfarrer Martin Meyer)
Obere Vorstadt	10 Uhr	Kindergottesdienst
Blumenau	11.30Uhr	Hauptgottesdienst (Pfarrer Martin Meyer)

Mittwoch, 18. Dezember

Altenheim Blumenau 15.30Uhr Adventsandacht (Pfarrer Martin Meyer)

Freitag, 20. Dezember

Schwarze Kirche	11 Uhr	Schulgottesdienst (Pfarrer Martin Meyer)
Schwarze Kirche	12 Uhr	Schulgottesdienst (Pfarrer Martin Meyer)
Schwarze Kirche	18 Uhr	Weihnachtskonzert (Stadtpfarrer Christian Plajer)

Sonntag, 22. Dezember, 4. Advent

Obere Vorstadt	10 Uhr	Hauptgottesdienst (Stadtpfarrer Christian Plajer)
Blumenau	11.30Uhr	Hauptgottesdienst (Stadtpfarrer Christian Plajer)
Blumenau	15 Uhr	Krippenspiel und Kinderbescherung (Stadtpfarrer Christian Plajer)
Blumenau	16.30Uhr	Krippenspiel und Kinderbescherung mit Canzonetta (Pfarrer Martin Meyer)
Blumenau	18 Uhr	Krippenspiel und Kinderbescherung mit Canzonetta (Pfarrer Peter Demuth)

Dienstag, 24. Dezember, Heiliger Abend

Schwarze Kirche	17 Uhr	Gottesdienst für die Gesamtgemeinde (Stadtpfarrer Christian Plajer)
Altenheim Blumenau	gegen 19 Uhr	Weihnachtsfeier für Alleinstehende (im Anschluss an den Gottesdienst in der Schwarzen Kirche) (Stadtpfarrer Christian Plajer)

Mittwoch, 25. Dezember, Erster Christtag

Obere Vorstadt	10 Uhr	Hauptgottesdienst (Pfarrer Peter Demuth)
Blumenau	11.30Uhr	Hauptgottesdienst (Pfarrer Peter Demuth)

Donnerstag, 26. Dezember, Zweiter Christtag

Obere Vorstadt	10 Uhr	Hauptgottesdienst für die Gesamtgemeinde (Pfarrer Martin Meyer)
Blumenau	10 Uhr	Gottesdienst in rumänischer Sprache (Stadtpfarrer Christian Plajer)

Sonntag, 29. Dezember, 1. Sonntag nach Weihnachten

Obere Vorstadt	10 Uhr	Hauptgottesdienst <u>mit Abendmahl</u> (Pfarrer Martin Meyer)
Blumenau	11.30Uhr	Hauptgottesdienst <u>mit Abendmahl</u> (Pfarrer Martin Meyer)

Montag, 31. Dezember, Altjahresabend

Obere Vorstadt	17 Uhr	Hauptgottesdienst für die Gesamtgemeinde (Pfarrer Peter Demuth)
Schwarze Kirche	12 Uhr	Konzert zur Jahreswende (Stadtpfarrer Christian Plajer)

Dienstag, 1. Januar, Neujahr

Obere Vorstadt	10 Uhr	Hauptgottesdienst für die Gesamtgemeinde (Stadtpfarrer Christian Plajer)
----------------	--------	---

JAHRESLOSUNG 2014

Eckart Schlandt, Nov. 2013

1. Gott na - he zu sein ist mein Glück. A - men!

2. Gott na - he zu sein ist mein Glück. A - men!

3. Gott na - he zu sein ist mein Glück. A - men!

Impressum

Redaktion: Stadtpfarrer Christian Plajer,
Pfarrer Peter Demuth, Kuratorin Gundel Einschenk, Anca Tudose
Evangelische Kirche A.B. Kronstadt
Biserica Evanghelică C.A. din România-Parohia Braşov
Curtea J. Honterus Nr.2, RO - 500025

www.honterusgemeinde.ro

Druck **aldus**

Piaţa Sfatului nr. 18 tel.: 0268-478823 / 0368-429142
e-mail: aldusro@yahoo.com www.aldus.ro

Toate drepturile apartin Bisericii Evanghelice C.A. din România-Parohia Braşov